Donnerstag, den 5. Januar 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 5. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die zukünftigen Abgeordneten.

Verschiedene Gruppen sind bereits eifrig dabei, die Kandidaten für den Sejm und Senat aufzustellen. Die P. P. S. ist sich bereits über ihre Spitzenkandidaten auf der Staatsliste schlüssig geworden. An erster Stelle figuriert Daszynski, dann kommen Barlicki, Zulawski, Marek und Niedzialkowski. Die „Wyzwolenie" stellt die ehemaligen Abgeordneten Malinowski, Stolarski, Senator Woznicki und Putek an die ersten Stellen. Vom Minderheitenblock sollen in Warschau Grünbaum und Hartglas, in Petrikau der Lodzer Stadtverordnete Bialer kandidieren. In Lodz sollte der frühere Abgeordnete Rosenblatt aufgestellt werden. Gegen Rosenblatt ist jedoch aus verschiedenen jüdischen Kreisen starker Widerspruch erhoben worden, so daß von seiner Kandidatur Abstand genommen wurde. Vorgesehen ist für Lodz Redakteur Lewi. Der jüdische Nationalblock stellt in Warschau den Abg. Kirschbraun, in Lodz — Prylucki an die erste Stelle. Auf der Lodzer Regierungsliste soll an erster Stelle Abg. Wiszkiewicz von der N. P. R., an zweiter Stelle der Großindustrielle Grohmann kandidieren.

Ein Wegebaukongreß in Warschau.

Es ist höchste Zeit, daß die Wege in Polen gebessert werden.

In Warschau tagt gegenwärtig der erste polnische Kongreß für Wegebau. Von seiten der Regierung nimmt am Kongreß Minister Moraczewski teil. Der Kongreß wurde von 600 Vertretern der Kreisausschüsse und der Wegebauingenieure beschickt. In der Begrüßungsansprache erwähnte Direktor Nestorowicz, daß Polen in bezug auf seine Wege und Chausseen hinter anderen Staaten weit zurückstehe. Der Zustand der Wege in Polen erfordert eine schleunigste Besserung.

Im Zusammenhange mit dem Kongreß findet in der großen Halle des Polytechnikums eine Wegebauausstellung statt, die gestern vom Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, eröffnet wurde.

Die Angestellten vor einer Lohnaktion?

In der Zentralorganisation der Angestelltenverbände in Warschau wurde letztens über die gegenwärtigen Gehälter der Angestellten beraten. Es wurde festgestellt, daß die Gehälter im Verhältnis zu der Teuerung aller Bedarfsartikel zu niedrig sind. Die Zentralorganisation beabsichtigt daher in der allernächsten Zeit eine Aktion zwecks Erhöhung der Angestelltengehälter einzuleiten.

Auch die Gerichtsherren wollen mehr Gehalt.

Und die Arbeiter?

Am 3 Januar sprach beim Justizminister eine Delegation des Verbandes der Richter und Staatsanwälte vor, die dem Minister verschiedene das Gerichtswesen betreffende Angelegenheiten unterbreitete. Außerdem berührte die Delegation die Frage der Gehälter der Richter und Staatsanwälte und ersuchte um eine Aufbesserung derselben.

Die Gehälter der Staatsbeamten und der durchschnittlichen Privatangestellten sind unbedingt zu niedrig und deshalb sind die Bemühungen dieser Kreise um Erhöhung ihrer Bezüge begründet. Was soll aber der Arbeiter sagen, der doch tatsächlich Hungerlöhne bezieht und seine elementarsten Bedürfnisse nicht befriedigen kann?

Das Martyrium der deutschen Presse.

Der Chefredakteur des „Posener Tageblatts" muß ins Gefängnis.

Posen, 3. Januar. Zu Weihnachten erhielt der Chefredakteur des „Posener Tageblatts", Robert Styra, die Vorladung, seine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, die durch Urteil des Bezirksgerichts Posen rechtskräftig geworden ist, zu verbüßen. Ein Gesuch, die Strafe hinauszuschieben, ist abschlägig beschieden worden, so daß Robert Styra im Laufe des heutigen Tages sich bei der Gefängnisdirektion des Posener Gefängnisses in der Mlynskastraße melden wird, um die Strafe abzubüßen.

Amerikas Initiative in der Weltbefriedung.

Alle Staaten der Welt sollen zum Abschluß von Antikriegsverträgen aufgefordert werden.

London, 4. Januar (ATE). Wie Reuter aus Washington berichtet, hat die Regierung in Washington Frankreich den Vorschlag unterbreitet, alle Staaten der Welt zum Abschluß von Verträgen aufzufordern, auf Grund welcher jeglicher Krieg, als ein Werkzeug der internationalen Politik, unmöglich gemacht werden soll.

Briands Antwort an Kellog.

Paris, 4. Januar (Pat). Havas. Briand hat den französischen Botschafter in Washington in Beantwortung des amerikanischen Paktvorschlags telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß er mit dem Text des von Staatssekretär Kellog unterbreiteten Vertrages, der sich auf die Grundsätze der Schiedsgerichtsbarkeit stützt, einverstanden ist. Briand verlangt jedoch gewisse weitere Erläuterungen, insbesondere für den Fall, daß der Senat der Vereinigten Staaten die Ratifizierung des Vertrages eventuell ablehnt. Des weiteren gibt Briand seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß Kellog den Krieg außerhalb des Rechts stellt.

Die Besetzung Nikaraguas durch Amerika.

100 tausend Mann amerikanischer Truppen gehen nach Nikaragua.

Neuyork, 4. Januar (ATE). Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, eine Armee von 100 tausend Mann zwecks Unterdrückung der neuentbrannten Aufstandsbewegung nach Nikaragua zu entsenden. Die Armee wird mit schwerer und leichter Artillerie, starken Marinekampfabteilungen und Kampfflugzeugen ausgerüstet sein.

150 amerikanische Marinesoldaten von Aufständischen eingeschlossen.

Managua, 4. Januar. Die Kämpfe der Aufständischen unter Führung des liberalen Generals Sandino mit den amerikanischen Marinetruppen dauern an. Den Aufständischen gelang es, eine 150 Mann zählende Abteilung amerikanischer Marinesoldaten einzuschließen, die auf funkentelegraphischem Wege um schleunige Hilfe bitten. Amerikanische Flugzeuge haben erneut das Hauptquartier des Generals Sandino mit Maschinengewehren beschossen und bedeutende Verluste verursacht.

Kritik an dem Vorgehen Amerikas in Nikaragua.

Amerika bekämpft nicht das Banditentum, sondern die liberalen Bürger in Nikaragua.

Washington, 4. Januar (Pat). Ein Teil der demokratischen Presse übt öffentlich Kritik an dem Vorgehen der Vereinigten Staaten in Nikaragua. Eines der Blätter erklärt, die amerikanische Oeffentlichkeit sei doppelt betrogen, denn die Regierung der Vereinigten Staaten bekämpfe nicht das Banditentum in Nikaragua, sondern diejenigen Bürger, die sich gegen die Oberherrschaft Washingtons auflehnen.

Karl Keßler zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Königshütte, 4 Januar (Pat). Gestern und heute fand vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den ehemaligen Postassistenten Karl Keßler statt, der in der Nacht vom 12. zum 13. April 1927 unter Mitnahme von anderthalb Millionen Zloty nach Deutschland geflohen ist. Für die Mittäterschaft saßen 8 Personen auf der Anklagebank. Karl Keßler wurde zu 5 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 1 Jahr bis 2 Wochen.

Litauens Kampf gegen Polen.

Das Kriegsgericht in Kowno hat in einem großen Spionageprozeß wieder zwei Todesurteile gefällt. Wegen Spionage zugunsten Polens wurden der litauische Staatsangehörige Schwabaginski und ein Fräulein Kanewskeite zum Tode verurteilt. Wegen des gleichen Delikts erhielt der Angeklagte Salin acht Jahre Zuchthaus, die Angeklagte Frau Salene vier Jahre und Frau Jankenene ein Jahr Zuchthaus. Die zum Tode Verurteilten richteten an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch, daß denn auch berücksichtigt wurde. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

An der litauisch lettischen Grenze wurde von der Kriminalpolizei ein Posten staatsfeindlicher Schriften beschlagnahmt. Unter diesen befanden sich auch eine Reihe von Exemplaren der Zeitung „Kirmin", die der litauische Emigrantenführer Pletschkaitis in Wilna herausgibt und in der er gegen die Regierung Woldemaras agitiert.

Um die Aufnahme der Beziehungen zwischen Polen und Litauen.

Kowno, 4 Januar. In der Stadt wurde eine große Anzahl von Proklamationen geworfen, in denen die Anknüpfung normaler Beziehungen mit Polen gefordert wird, selbst für den Preis des Verzichtes auf Wilna.

Die Mehrheitsbildung in Danzig.

Noch keine Einigung erzielt.

Berlin, 4 Januar (Pat). Wie der „Vorwärts" aus Danzig berichtet, sind die Verhandlungen über die Bildung eines Linkskoalition im Danziger Senat vorläufig auf einen toten Punkt angelangt, da das Zentrum sich mit der Forderung der Sozialdemokraten und Liberalen, auf Aenderung der Verfassung in der Richtung, daß alle Senatsmitglieder für die Regierung verantwortlich zu machen sind, nicht einverstanden erklären wollte. Bisher war es nämlich so, daß die sogenannten Hauptsenatoren für den Fall eines Mißtrauensvotums nicht dimissioniert haben und in ihren Stellungen verblieben, trotzdem die verantwortlichen Senatoren von ihren Aemtern zurückgetreten sind. Es ist Hoffnung vorhanden, daß es dennoch zu einer Mehrheitsbildung zwischen den Sozialdemokraten und Liberalen kommen wird.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Nach fünf Jahren durchzuführen.

Moskau, 4. Januar. Das Ministerium für Volksaufklärung beschloß, daß die Schulpflicht für alle Kinder im Bereich der Sowjetunion vom Jahre 1933/34 ab bestehen soll. Zu ihrer Durchführung sollen für Schulbauten sowie Ausbildung und Anstellung von Lehrkräften in den nächsten fünf Jahren 2500 Millionen ausgegeben werden. Gegenwärtig sind nach den Zahlen, die neuerlich bekannt geworden sind, 60 v. H. aller im Schulalter befindlichen Kinder in der Sowjetunion eingeschult.

Gespannte Lage zwischen Griechenland und der Türkei.

Abberufung des griechischen Vertreters aus Angora

Athen, 4. Januar (Pat). Wie „United Preß" berichtet, haben sich die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei wiederum bedeutend zugespitzt. Die griechische Regierung hat ihren Charge d'Affaires aus Angora abberufen und beabsichtigt, sämtliche griechisch-türkische Streitfragen dem Gerichtshof im Haag und dem Völkerbund vorzulegen. Diesen Schritt begründet die griechische Regierung damit, daß die Türkei die zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Verträge in einseitiger und unbegründeter Weise interpretiere.

Ein Passagierdampfer untergegangen.

250 Personen ertrunken.

Berlin, 4. Januar. Aus Konstanz wird von einem furchtbaren Schiffsunglück auf dem Schwarzen Meere berichtet. Der russische Dampfer „Daoza", auf dem sich 250 Passagiere befanden, begann während des Sturmes so schnell zu sinken, daß es nicht mehr möglich war, auch nur eine Person zu retten. Obwohl der Kapitän die Herablassung der Rettungsboote angeordnet hatte, versank das Schiff in den Fluten, ehe jemand die Boote besteigen konnte. Unter den Passagieren befanden sich 50 Schüler, die an einem Ausflug teilnahmen.

Ernste Lohnkonflikte.

Der Streik bei Gampe und Albrecht. — Die Rolle des Direktors Daube. Die Zustände in der Firma Finster.

Wie bereits gemeldet, ist in der Firma Gampe und Albrecht ein Lohnkonflikt ausgebrochen, da es den Arbeitern durch Aenderung des Arbeitssystems unmöglich gemacht wurde, die Minimalsätze zu verdienen. Der Konflikt entstand am 2. Januar und zwar durch Verschulden des leitenden Direktors A. Daube. Dieser Herr scheint der Ansicht zu sein, daß es den Webern in seiner Firma viel zu gut geht, so daß man ihnen mehr Arbeit geben und die Löhne drücken müsse. Wir sind die letzten, die gegen eine Modernisierung des Betriebes Einwände erheben würden. Doch muß diese Modernisierung nicht allein auf Kosten der Arbeitnehmer erfolgen, deren Los gerade in Polen am wenigsten zu beneiden ist. Auch scheint dem Herrn Direktor das moderne Schlagwort „Rationalisierung" im Kopfe herumzuspuken, doch versteht er natürlich nicht diesen Begriff, denn sonst würde er durch andere Methoden versuchen, die Produktion zu erhöhen und die Betriebskosten zu verringern. In Amerika ist es bereits zur Binsenweisheit geworden, daß bei einem schlecht entlohnten Arbeiter auch die Leistung leiden müsse. Unsre Herren Industriellen und ihre Direktoren können dies leider nicht begreifen. Ihre Weisheit und „Erfahrung" besteht darin, es so anzustellen, um bei niedrigsten Löhnen Höchstleistungen von den armen Lohnsklaven herauszupressen.

Um diese Weisheit in die Tat umzusetzen, hat Direktor Daube beschlossen, eine Aenderung des Arbeitssystems durchzuführen. Er versuchte die Weber zu zwingen, an zwei breiten Jaquardstühlen (54 Zoll) mit besonders dicken und schlechten Ketten zu arbeiten. An eine Lohnerhöhung dachte er hierbei nicht, so daß die Arbeiter, gemessen an der Leistung, bei diesem neuen Arbeitssystem einen Lohnausfall von 62 Prozent zu verzeichnen haben. Natürlich konnten und durften die Weber sich diese

krasse Ausbeutung

nicht gefallen lassen. Sie protestieren daher gegen dieses System des Herrn Daube. Als sich der Herr Direktor nicht reden ließ, legten sie die Arbeit nieder.

Auch für die Weberinnen hatte der Herr Direktor eine Neujahrsüberraschung in petto. Sie werden gezwungen, an vier Stühlen zu arbeiten. Man könnte hierbei einwerfen, daß dies in anderen Betrieben schon längst der Fall sei. Mitnichten, denn dort haben die Weberinnen eine Hilfe, die sich der Herr Direktor Daube spart. Diese „Sparmethode" hat natürlich unter den Arbeiterinnen große Empörung hervorgerufen.

Die bisherigen Interventionen der Verbände sind gescheitert. Bei dem festen Streikwillen ist jedoch zu erwarten, daß die Direktion klein beigeben wird, denn ein paar Tage Streik bedeuten für die Firma bei der gegenwärtigen Konjunktur einen großen Verlust.

Eine solide Firma.

Eine solide Firma hält auf ihren Ruf. Ob dies die Firma Finster, Juliusstraße 17, wohl tut? Oder liegt ihr gar nichts an einem guten Ruf?

Vor dem letzten Streik der Plüschweber zahlte die Firma Löhne, die derart niedrig waren, daß man sich fragen mußte, wofür eigentlich die lumpigen paar Zloty gezahlt wurden. Auch bei Finster kamen Fälle vor, wo Plüschweber oft wöchentlich weniger als 20 Zloty verdienten, während laut Abmachung der Tageslohn über 10 Zloty ausmachte. Der mit Erfolg durchgeführte Streik hatte zur Folge, daß wieder überall Lohnsätze laut Tarif eingeführt wurden. Auch die Firma Finster verpflichtete sich, die Tarifsätze einzuhalten.

Unter dem Pilsudskiregime sind alle Industriellen mutiger geworden, um nicht frecher zu sagen. So pfiff bald nach Beendigung des Streikes Herr Finster auf diese Abmachung. Es wäre auch zuviel von einem Fabrikanten verlangt, daß er das den Arbeitern gegebene Wort einhalten soll.

Und so wurde auch Herr Finster wortbrüchig. Und so gibt es auch heute wieder Weber, die mit 20 Zloty nach Hause gehen.

Ein besonderes Kapitel bildet das Strafsystem, das in den Finsterschen Betrieben herrscht. Es werden Strafen festgesetzt, die bei den Hundelöhnen geradezu ein Hohn sind. Dabei werden noch Ueberstunden geschuftet.

Es ist dringend notwendig, daß sich der Herr Arbeitsinspektor diese menschenunwürdigen Zustände in der Firma Finster ansieht und für Abhilfe sorgt.

Der Lohnkonflikt in der Firma „Gentelman".

Bereits gestern berichteten wir über den Zwist, der in der englisch-schwedisch polnischen „Gummiwarenfabrik „Gentelman", Aleksandrowska 156, ausgebrochen ist. Die Arbeiter, die gezwungen waren, bei geringen Löhnen 16 Stunden am Tage zu arbeiten, sind in den Ausstand getreten und haben sich an die Bezirkskommission der Fachverbände mit der Bitte gewandt, in dieser Angelegenheit zu intervenieren.

Gestern fand nun im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, an der von seiten der Firma die Herren Schulz und Schrage und von seiten der Arbeiter Sekretär Walczak teilnahmen. Der Inspektor erklärte, daß die Arbeits- und Lohnbedingungen in dieser Fabrik tatsächlich schlecht seien und nicht länger geduldet werden dürfen. Hinsichtlich der Uebertretung des 8stündigen Arbeitstages werde er ein Protokoll verfassen und dieses dem Gericht übergeben. In ihrer Entgegnung erklärten die Firmenvertreter, daß von einer Erhöhung der Löhne nicht die Rede sein könne, da die Fabrik in der Graudenzer Firma P. P. G. einen großen Konkurrenten habe, der den Lodzer Markt mit seinen Erzeugnissen überschwemme. Die Firma „Gentelman" sei deshalb gezwungen, sich an die Konkurrenzpreise zu halten. In der nächsten Zeit sollen jedoch in der Fabrik technische Neuerungen eingeführt werden, die den Arbeitern einen größeren Verdienst ermöglichen werden. Der Gewerkschaftssekretär Walczak erwiderte, daß er die Versprechungen der Firma nicht zur Kenntnis nehmen könne, jedoch den Arbeitern Bericht erstatten werde.

Tagesneuigkeiten.

Das Interesse für die Wahlen wird größer. Auf Grund verschiedener Aufrufe haben sich die Wähler der Stadt doch in den letzten Tagen mehr für die Wahlen interessiert. Dieses Interesse geht daraus hervor, daß die Lokale, in denen die Wählerlisten ausliegen, von einer großen Anzahl von Wählern aufgesucht werden. Charakteristisch ist hierbei, daß der größte Andrang in den Lokalen der Arbeiterviertel herrscht, während im Zentrum der Stadt nur weniger starkes Interesse herrscht. (p)

Die Wahlbewegung in Chojny. In der Lodzer Vorstadt Chojny wurde ein Wahlblock gebildet, der die Regierung Pilsudski unterstützt. Als Kandidaten wurden die Herren Rydlewicz, Gogolewski, Kaminski aufgestellt. (p)

Berufung gegen die Strafen von 300 Zloty. Bekanntlich hat der Bezirkswahlkommissar Kozmin-Korotkiewicz eine ganze Reihe von Personen mit je 300 Zloty Geldstrafe belegt, die zu Mitgliedern der Wahlkommissionen ernannt worden waren, sich aber dieser Pflicht ohne genügende Ursache entzogen haben. Jetzt laufen beim Wahlkommissar Berufungen derjenigen ein, die sich benachteiligt fühlen, wobei sie Gründe für ihr Fernbleiben angeben. Im Zusammenhang hiermit findet in den nächsten Tagen eine Sitzung der Bezirkswahlkommission statt, die in diesen Angelegenheiten die letzte Instanz ist. Bis zur Entscheidung durch diese Kommission werden die auferlegten Strafen nicht eingezogen. (p)

Die Anleihe für Lodz. Stadtpräsident Ziemiecki weilte gestern in Warschau und intervenierte in der Landeswirtschaftsbank in Sachen der Anleihe für die Stadt Lodz.

Deutschlands Rentenzahlung an polnische Arbeiter. Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge teilt mit: Auf Grund des am 24 November 1927 zwischen Polen und Deutschland abgeschlossenen Abkommens zahlt Deutschland mit Beginn des Jahres 1928 an die polnischen Landarbeiter und deren Familien die ihnen von Deutschland zustehenden Unfall- und Arbeitsunfähigkeitsrenten, die bis jetzt aus dem Grunde nicht gezahlt wurden, weil die Empfangsberechtigten sich in Polen aufhalten. Diejenigen Landarbeiter, die aus polnischen Versicherungsanstalten Beihilfen erhielten, brauchen keine neuen Eingaben um deutsche Renten einreichen, da die Anstalten, die die Beihilfen bisher zahlten, selbst von Deutschland die zustehenden Renten einfordern werden. Diejenigen Landarbeiter aber, die keine Beihilfen bezogen, haben in allernächster Zeit sämtliche deutschen Rentendokumente (den Beschluß über die Zuerkennung der Renten und die Zahlungseinstellung infolge ihres Aufenthalts in Polen) an das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Departement für soziale Versicherungen, zu senden. (Do Ministerstwa Pracy i Opieki Społecznej, Departament Ubezpieczen Społecznych w Warszawie.) Dasselbe betrifft Landarbeiter, die bei der Arbeit in Deutschland schon nach dem 31. Dezember 1926 einen Unfall erlitten haben. Eine einmalige Abfindung statt der Rente darf Deutschland nicht zahlen, muß ihnen also die Unfallrente gewähren, und zwar von der Zeit des Unfalls an gerechnet und nicht erst vom 1. Januar 1928 ab, wie sie den polnischen Rentenempfängern gezahlt wird, die früher einen Unfall erlitten haben. Die Familien aber müssen, wenn der Landarbeiter in Deutschland infolge eines Unfalls bei der Arbeit gestorben ist, von Deutschland Sterbegeld und jene Entschädigung erhalten, die im Augenblick des Todes nicht zur Zahlung gelangt sind. Kommt eine deutsche Versicherungsanstalt ihrer Verpflichtung nicht nach, so haben sich die Interessenten an die polnischen Konsulate um Intervention zu wenden, sofern sie sich in Deutschland aufhalten, an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge in Warschau, wenn sie in Polen verweilen.

Die Aenderungen im Abzug der Krankenkassengebühren. Die bisherige Methode, daß die Krankenkasse eigens angestellte Inkassenten damit beschäftigt, das Geld von den Fabrikbesitzern einzuziehen, soll fallengelassen werden, und zwar sollen die einzelnen Firmen das von den Arbeiterlöhne abgezogene Geld bei der Kasse selbst einzahlen. Vorerst sind die neuen Pläne noch nicht völlig durchgeführt, doch ist der Beschluß gefaßt worden, die von der Krankenkasse entsandten Inkassenten nur einmal bei den Fabrikanten vorsprechen zu lassen. Sollten die Firmen das Geld an den Kassierer nicht entrichten, dann würde die Kasse sogleich Schritte unternehmen, um den säumigen Zahler entweder zu pfänden oder zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Der endgültige Beschluß in dieser Frage soll in einer der nächsten Sitzungen gefaßt werden. (p)

Das morgige erste Auftreten Claire Bauroffs. Morgen, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das erste Tanzkonzert der genialen Tanzkünstlerin Claire Bauroff statt, deren Auftreten in ganz Europa sich eines Riesenerfolges erfreut. Der größte Teil der Eintrittskarten ist bereits vergriffen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

Ein Redakteur im Gefängnis. Der Redakteur Bartoschek vom „Roznuj" wurde seinerzeit für die Veröffentlichung von Artikeln, die im Zusammenhang mit dem Maiumsturz standen, zu zwei Wochen Haft verurteilt. Vorgestern begann nun Bartoschek seine Strafe abzusitzen. Das Neue Jahr beginnt also für Bartoschek nicht sehr angenehm. Es ist aber nichts zu machen. Auch die Endecja Redakteure müssen mal ins Kittchen.

Selbstmord eines Zeitungskolporteurs. In der Rzgowska 98 befindet das Bureau eines Zeitungskolporteurs, dessen Besitzer der 42 Jahre alte Henryk Pieliszek ist. Gestern vormittag ertönte plötzlich aus dem Arbeitszimmer Pieliszeks ein Revolverschuß. Als die Angestellten das Zimmer betraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Auf dem Fußboden neben dem Schreibtisch lag mit durchschossener Schläfe der Kolporteur, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt feststellte, daß der Zustand des Lebensmüden hoffnungslos sei. Er ließ ihn in besinnungslosem Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhause überführen, wo er nach kurzer Zeit starb. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist bisher nicht bekannt. Es wird jedoch angenommen, daß Pieliszek wegen zerrütteten Vermögensstandes zu der Waffe gegriffen habe.

Explosion in einer Spiegelfabrik. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern in der Konstantynowska 45, wo sich die Spiegelfabrik von Pjotr Tanbeckt befindet. In der Gießerei dieser Fabrik war als Praktikant der 24 Jahre alte Wladyslaw Gruszka beschäftigt. Gestern vormittag versuchte Gruszka im Ofen Feuer zu machen. Da das Holz nicht zünden wollte, beschloß Gruszka, etwas Naphtha darauf zugießen. Er irrte sich jedoch in dem Gefäß und ergriff anstatt des Naphthabehälters den Benzolbehälter. Die Folgen waren schrecklich. Der Benzolbehälter explodierte, wobei sich die brennende Flüssigkeit über den Praktikanten ergoß, der im Nu einer lebenden Fackel glich. Gleichzeitig griff das Feuer auf die herumstehenden Chemikalien über, so daß die ganze Werkstatt in wenigen Augenblicken in hellen Flammen stand. Gruszka versuchte nun, das Feuer auf seinem Körper zu löschen. Als ihm dies nicht gelang, eilte er zum Fenster und schlug mit den Händen die Scheiben ein, wobei er sich die Hände entzweischnitt. Auf seine Hilferufe eilten Hausbewohner herbei, die ihn durch das Fenster ins Freie zogen. Der schrecklich zugerichtete Gruszka wurde in besinnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus gebracht. (p)

Achtung vor Erpressern. Die Gesundheitsabteilung teilt mit, daß gewissenlose Personen sich an die Hausbesitzer wenden und diese unter Drohungen

Das Eisenbahnwesen in Polen.

Wir haben keine Ursache auf unsere Bahn in Polen stolz zu sein. In Polnisch-Oberschlesien, Posen und Pommerellen da geht es noch halbwegs, dafür sind aber die Zustände auf den Bahnen in dem ehemaligen Kongreßpolen direkt himmelschreiend. Die Ueberfüllung in den Zügen ist oft direkt lebensgefährlich. Die Passagiere steigen aus den Zügen halb ohnmächtig heraus. In den Sommermonaten wurde beobachtet, daß nicht selten 6—8 Passagiere in den Aborten zusammengepfercht waren. Polen besitzt ein Bahnnetz von 4,34 Kilometer Länge auf 100 Quadratkilometer, während auf Belgien 16,5, Deutschland 11,7, England 10,6, Dänemark 11,4, Tschechien 9,69, Frankreich 7,89, Holland 10,59 Km. Bahnlänge auf 100 Quadratkilometer entfallen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß in den polnischen Westprovinzen, die früher zu Deutschland gehört haben, also Schlesien und Posen die Bahnlänge reichlich 12 Kilometer auf 100 Quadratkilometer beträgt. Auf eine Million Einwohner beträgt die Bahnlänge in Polen 569, in der Tschechoslowakei 956, in Estland 1016, in Ungarn 1024, in Rumänien 1294, in Finnland 1314, in Dänemark 1480, in Lettland 1547 Kilometer. Polen steht hier in Europa an der 17. Stelle, dafür nimmt es aber die 8. Stelle ein, wenn es sich um den Personenverkehr und die 10. Stelle, wenn es sich um den Güterverkehr handelt. Der Verkehr auf den Bahnlinien ist also in Polen durchschnittlich stärker als in den anderen Staaten. Auf eine 100 km² Fläche entfallen in Polen in den ehemaligen preußischen Gebieten 12,3, in Galizien 5,3 und in Kongreßpolen 2,7 Kilometer Bahnlänge. Das ehemalige Kongreßpolen hat neben Rußland die kürzeste Bahnstrecke in ganz Europa. Diese miserablen Bahnverhältnisse in dem ehemaligen Kongreßpolen erschweren den Absatz der polnischen Industrie, die in den westlichen Gebieten gelegen ist.

Mit dem Bahnmaterial verhält sich die Sache auch nicht besser. Im Jahre 1926 besaß Polen 5123 Lokomotiven, 11781 Personenwagen und 130932 Güterwagen. Davon waren in Betrieb 2797 Lokomotiven, 9325 Personenwagen und 86075 Güterwagen, also auf 147836 Einheiten, die die polnische Staatsbahn besitzt, waren nur 98196 Einheiten in Betrieb, d. h. 22 Prozent Lokomotiven, 16,6 Prozent Personenwagen und 10,4 Prozent Güterwagen.

In einem Staate, wo geordnete Bahnverhältnisse eingeführt wurden, wäre ein derartiger Zustand einfach unmöglich. Auf ein Kilometer Bahnlinie entfallen in Polen 0,30 Lokomotiven (im Betrieb 0,17), 3,30 Personenwagen (im Betrieb 0,55), 7,77 Güterwagen (im Betrieb 5,11). In Belgien sind es 0,98 Lokomotiven und 28,31 Bahnwagen auf 1 Kilometer, in Deutschland 0,55 Lokomotiven und 14,32 Bahnwagen auf 1 Kilometer. Der Unterschied ist hier direkt augenfällig. Wir besitzen wenig Bahnmaterial und der größte Teil davon ist für die Katz.

Die polnische Bahn nimmt also gar keine imponierende Stelle in Europa ein. In Zentraleuropa steht sie auf der letzten Stelle und kann sich nur noch mit den russischen Verhältnissen messen. Darunter leidet bei uns das ganze wirtschaftliche Leben vor allem in den ehemaligen russischen Gebieten wie auch in Polnisch-Oberschlesien. Die Industrie kann nur bei einem hochentwickelten Verkehrswesen gut prosperieren und das fehlt gerade in Polen.

Die Lösung der Korridorfrage.

Eine bedeutsame englische Stimme über Danzig.

In der englischen Zeitschrift „The English Review“ setzt sich Ernst Remnant unter der Ueberschrift: „Kernprobleme in Europa“ mit den schwierigsten europäischen Problemen auseinander. Remnant glaubt, nach einer Reise durch Europa, als Kernprobleme des neuen Europas Danzig, den polnischen Korridor, die Teilung Schlesiens und die Zerstückelung Ungarns ansehen zu müssen. Er gibt jedoch die Hoffnung nicht auf, daß nach einem Wiedererstarken Deutschlands auch ohne einen Krieg eine Regelung der Verhältnisse statt finden kann.

„Wenn, wie ich annehme, schließlich eine Lösung ohne Zuflucht zu einem Kriege gefunden werden wird, so wird sie wahrscheinlich wesentlich von den jetzigen deutschen Forderungen abweichen und dennoch beide, Deutschland und Polen, in der Hauptsache befriedigen. Polen muß einen Zugang zum Meere haben, der gegenwärtig auf die Freie Stadt Danzig beschränkt ist. Es liegt kein Grund vor, weshalb es nicht künftig eine Auswahl von Häfen, sowohl an der Ostsee wie am Schwarzen Meere haben sollte. Die Rückgabe von Danzig, das so deutsch wie Hamburg ist und bleiben wird, an Deutschland braucht in der Praxis nicht im geringsten zu einer wirtschaftlichen Schädigung Polens zu führen. Die sogen. Freie Stadt Danzig ist weit mehr polenfeindlich, als es ein deutscher Hafen sein würde, der sich um den polnischen Handel bewirbt.

An Deutschland könnte mit Danzig zusammen ein Gebietsstreifen wieder zurückgegeben werden, der ausreicht, um ihm seine ununterbrochene Verbindung mit Ostpreußen zu verschaffen. Der Korridor würde auf eine kurze Eisenbahnstrecke beschränkt werden, die durch deutsches Gebiet geht und das Haupteisenbahnnetz Polens mit jenem neuen Hafen Gdingen verbindet.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß Deutschland Polen vernünftige und wirtschaftlich angemessene vertragliche Rechte in bezug auf Hafenerleichterungen in Danzig, Stettin und Königsberg außer dem Zugange nach Gdingen einräumen würde.“

Der Verfasser ist der Ansicht, daß eine solche Lösung mehr dem Frieden dienen würde, als der jetzige Zustand, der eine unmittelbare Herausforderung zum Kriege sei.

Friedensrevision muß möglich sein.

Eine französisch sozialistische Stimme.

Im „Populaire“ schreibt Zyromski über die Frage der Friedensrevision. Er fragt: Kann man etwa leugnen, daß die 1919 von den verschiedenen französischen Regierungen — gleichviel ob nationaler Block, Kartell der Linken oder nationale Einigung — abgeschlossenen Sonderabkommen mit der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Südslawien zum wesentlichen Gedanken die Gruppierung dieser Staaten um Frankreich mit dem Ziel gemeinsamer Garantierung der absoluten Unantastbarkeit ihres territorialen und politischen Status gehabt haben? Was bedeutet also, daß die im Artikel 19 des Völkerbundsstatuts vorgesehene Prozedur zur friedlichen Revision der Verträge von vornherein durch das Einverständnis der Staaten verriegelt worden ist, die die genannten Sonderabkommen unterzeichnet haben? Glaubt man etwa der Sache des Friedens zu dienen, indem man gewisse unmögliche territoriale Systeme festigt und stützt?

Kurze Nachrichten.

Der größte Mann der Welt gestorben. In Schanghai ist der größte Mann der Welt, Chang Li Liang, der 8 Fuß 3 Zoll groß war, gestorben. Chang, dem öfters angeboten wurde, in Filmen zu spielen, lehnte dies stets ab. Er erklärte, daß Filme das Werk böser Geister seien. Er starb als armer Kuli. Bei seinem Begräbnis war sein ständiger Begleiter, ein Mann, der nur 4 Fuß, 4 Zoll groß ist und neben dem Riesen wie ein Zwerg wirkte, der einzige Leidtragende.

Verzweiflungstat deutscher Fremdenlegionäre. Der französische Dampfer „Amboise“ näherte sich gestern Suez auf seiner Reise durch den Suezkanal, als sechs für die französische Fremdenlegion verpflichtete Deutsche über Bord sprangen. Fünf von ihnen wurden kurz darauf wieder eingefangen. Die Deutschen verlangten, sich mit dem deutschen Konsul in Verbindung setzen zu können, wurden jedoch der Polizei übergeben, die wie man annimmt, sie den französischen Behörden ausliefern wird.

Eine Tragödie der Verzweiflung. Das Schwurgericht in Hamburg verurteilte Augustin und Helene Just wegen gemeinschaftlicher, vorsätzlicher Tötung ihrer beiden Kinder zu je zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Ehepaar hatte aus Verzweiflung über den schlechten Geschäftsgang der von ihm betriebenen Drogerie und die dadurch entstandene große Schuldenlast die Kinder vergiftet und dann ebenfalls Gift genommen. Das Gift hatte jedoch bei den Ehegatten keine tödliche Wirkung. Die Frau hatte darauf versucht, sich durch Ertränken das Leben zu nehmen, war aber wieder aus dem Wasser gezogen worden. Der Mann hatte sich zu erhängen versucht, der Versuch mißlang jedoch.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(40. Fortsetzung.)

Die einfachen Leute wußten nicht, worauf es ankam, sie erlernten bloß bestimmte Handgriffe. Aber Aufsicht war jetzt doppelt erforderlich.

Als der alte Reuß dem Engländer den Besuch meldete, schüttelte er den Kopf. „Ich bin sehr beschäftigt —“

Aber Frau Fulvia ließ sich nicht abspeisen. Als sie durch die Glasscheibe ihren Tennispartner entdeckt hatte, trat sie zornig ins Gewächshaus ein. Sie hatte einen kokett geschnittenen grünseidenen Sweater übergezogen und wirkte in ihrer Schlankheit wieder wie ein Backfisch.

„Also — ich bin außer mir, Mr. Gabb. Was fällt Ihnen ein? Morgen um zehn Uhr beginnt das Spiel. Wir haben drei Tage nicht miteinander geübt. Liegt Ihnen nichts an einem Erfolg?“

„No, Mrs Rettberg.“

„Nachdem man monatelang sich eingespielt hat? Ich kann von Ihnen verlangen, daß Sie mir meinen Erfolg wenigstens nicht stören!“

Er arbeitete gleichmütig weiter. Tausende von winzigen Blumentöpfchen harrten der Aufnahme der winzigen Erstlinge, die sich im Sandbeet aus den neuen Stecklingen entwickelt hatten. „Ich habe nicht die Absicht, Frau Rettberg, mich an dem Match zu beteiligen.“

Frau Fulvia trat einen Schritt zurück und maß ihn von Kopf bis zum Fuß. Auf ihrer glatten Stirn, dicht über der Nasenwurzel, bildete sich eine scharfe, tiefe Falte.

„Sie streiken?“

„Yes, I do.“

„Warum?“

„Ich habe keine Freude mehr, mit Ihnen zu spielen. — Frau Driesel, Sie dürfen nicht zu fest pflanzen. Sehen Sie: so. — Nein, es lohnt nicht darüber zu sprechen, ich werde nicht mehr mit Ihnen spielen.“

„Dann will ich Ihnen sagen, wie ich es von Ihnen finde. Ich finde es ...“ Sie brach ab und begann zornig zu weinen. „Sie haben mich einfach hingehalten. Jawohl, die ganze Zeit über. So ist es. Und ich war noch so gutmütig und ließ mich darauf ein, Sie in meinen Kreis zu ziehen. Sie gehören eben gar nicht in die gute Gesellschaft. Ein Mann, der sich so etwas zuschulden kommen läßt ... Aber ich kann mir denken, wer Sie angestiftet hat ...“

Die Glastür ging auf, und Katarina erschien, ganz verdutzt über das Bild, das sich ihr bot. Schon beim Betreten des Hofes hatte sie die zankende Frauenstimme gehört.

„Frau Rettberg — Sie sind's — ja, was geht denn hier vor?“

Die junge Witwe streckte anklagend den Arm nach dem Engländer aus. „Hier — Ihr Mister Gabb weigert sich, mit mir zu spielen — nachdem ich ihm monatelang mein Haus geöffnet habe ... Nennen Sie mir doch, bitte, den Grund, Mr. Gabb! Das kann ich doch zum mindesten fordern.“

Mr. Gabb hatte sich noch keine Sekunde lang in seiner Arbeit unterbrochen. „Sagen Sie doch der Lady, Fräulein Lutz, daß ich ihr den Grund bereits genannt habe: es macht mir keine Freude mehr, mit ihr zu spielen.“

„Was habe ich denn plötzlich verbrochen?“

„Erklären Sie doch, Mr. Gabb“, drängte auch Katarina.

„Sagen Sie der Lady, bitte, daß die Gesellschaft, die neuerdings wieder auf dem Amselberg verkehrt, mir nicht paßt.“

„So. So.“ Frau Fulvia drehte sich auf dem Absatz herum und starrte Katarina zornrot ins Gesicht. „Das ist eine abgekartete Sache. Es geht gegen Herrn Troilo. Das soll die Quittung sein, nicht wahr ...?“

Abwehrend streckte Katarina die Hand aus. „Bitte, gnädige Frau!“

Mr. Gabb setzte den Nelkentopf, den er gerade gepflanzt hatte, in die Reihe nieder und wandte sich Frau Rettberg drohend aufgerichtet zu. Man konnte jetzt Furcht vor ihm haben. „Nun ist es genug? — Well. — Sie wollen hören, was Sie doch schon wissen, Mistreß Rettberg. Was alle wissen — nur Fräulein Lutz noch nicht. Und ihr hätte ich es gern noch verschwiegen.“

Katarina sah den Freund angstvoll forschend an. „Nun bitte ich Sie selbst — !“

„Mr. Troilo hat sich die Forderungen der Hannoveraner zedieren lassen, Fräulein Lutz. Ich habe erfahren: er will Ihnen zum 1. Oktober große Schwierigkeiten bereiten. Isn't it so, Mrs. Rettberg? — Sehen Sie, und solche Art Geschäft verdrießt mich. So handelt kein Gentleman gegen die Frau, die er einmal seine Braut genannt hat.“

In jäher Bestürzung hatte Katarina die Hände ineinandergeschlagen. „Das wird geplant? Das?!“

Frau Rettberg hob spöttisch lächelnd die Achseln. „Mein lieber Mr. Gabb, wenn Ihre Anklagen nicht fürchterlicher sind — ! Ich habe selbstverständlich nicht die geringste Kenntnis von den Beziehungen zwischen den beiden Firmen! Es ginge zu weit, wenn ich mir die Kontobücher meiner Freunde vorlegen lassen müßte, um zu verhüten, daß sie Geschäfte abschließen, die das Mißfallen des Mr Gabb erregen könnten. Wenn ich Viktor Troilo den Grund Ihrer Absage wiedererzähle, so wird er furchtbar lachen.“ Und sie lachte selbst, so ausgiebig und so herzlich sie konnte.

„Vielleicht wird Mr. Troilo nicht lachen — sondern sich schämen.“

(Fortsetzung folgt)

Einer, der durch die Gefängnisse reist

Strafvollzugsreform vor 150 Jahren. — John Howard, ein Apostel der Gefangenen. — Kerkerbesitzer, ein Beruf.

Reisen durch Strafanstalten werden heute öfter gemacht, leider noch nicht in ausreichendem Maße, denn sicherlich würde dadurch, daß die oft ungeheuerliche Behandlung der Gefangenen, der breiteren Oeffentlichkeit nicht entgeht, manches besser werden. Wenn der im nachfolgenden Artikel geschilderte Engländer heute durch die Strafanstalten reisen würde, dann könnte er zwar manches Erfreuliche feststellen, müßte aber erkennen, daß sich noch vieles Mittelalterliche und Menschenunwürdige in den Strafanstalten einnistet. Namentlich wäre er in Deutschland dann nicht so befriedigt wie damals.

Reisende Engländer haben gewiß keinen Seltenheitswert. Forschende Engländer sind in den Annalen des Vereinigten Königreiches ebenso zahlreich wie die britischen Besitzungen an allen Enden der Welt. Aber ein Forschungsreisender von der Art des John Howard steht einzig da in der Geschichte seines Volkes, vielleicht auch in der der Welt. John Howard benutzte sein großes Vermögen nicht, um in dem Europa, das er bereiste, Kathedralen und Schlösser, Sammlungen und Naturschönheiten kennen zu lernen, als Kind seiner Zeit das Leben auszukosten, das im Rokoko alle Genüsse für Leute von Stand und Vermögen bereit hielt; er besaß nicht den Ehrgeiz, fremde Küsten zu betreten, um den Wilden die Bibel und das Joch „of the Lords people" zu bringen, sondern dieser Engländer fand, daß, bevor man anderen Menschen Zivilisation predigen wolle, zunächst einmal vor der eigenen Tür gekehrt werden müsse.

Und da fand sich denn wirklich allerlei, was nach einem handfesten Besen verlangte. Die Engländer, so mußte John Howard beschämt feststellen, sind zwar das Volk, das als erstes in Europa die bürgerliche Freiheit stabilisiert hat wie einen Rocher de bronce — was jedoch nicht hinderte, daß, trotz Petition of rights und Habeascorpusakten, im damaligen England, zu einer Zeit, die sich die der „Aufklärung" nannte, Zustände im Strafvollzug herrschten, die zum Himmel schrien. Wehe dem Unglücklichen, dem das Schicksal widerfuhr, die Kerkertüren hinter sich ins Schloß fallen zu hören! Fürwahr, das waren Unglückliche: denn es handelte sich ja nicht nur um Verbrecher, sondern auch um zahlungsunfähige Schuldner, die in den Turm wandern mußten.

Das war die angeblich so gute alte Zeit,

in der es noch keine Konkursordnung und keine Geschäftsaufsicht gab. Viertausend Menschen schmachteten im Jahre des Heils 1774 auf den britischen Inseln in Schuldhaft, und wenn man die Frauen und Kinder mitzählt, die dem Familienhaupt ins Gefängnis folgten, weil sie dort wenigstens in Wasser gekochtes Brot zu essen bekamen, so erhöht sich diese Zahl sogar auf 12 000. Die Häftlinge hausten in ungesunden Verliesen mit dem Abschaum des Verbrechergesindels zusammen; ein Unterschied in der Behandlung von Kapitalverbrechern und Schuldgefangenen wurde nicht gemacht. Der Schuldner war sogar in einer noch weit schlimmeren Lage, denn er sollte seinen Gläubiger befriedigen und war jeder Möglichkeit beraubt, durch Arbeit Geld zu verdienen.

Skorbut war die unausbleibliche Folge einer barbarischen Ernährungsweise, Krätze und andere Hautkrankheiten die der allgemein herrschenden Unreinlichkeit. So mancher, der vollkommen gesund in den Kerker gekommen war, magerte in wenigen Wochen zum Gerippe ab. Mangel an Lebensmitteln, Erpressungen der Gefängniswärter, fehlendes Wasser machten das Dasein zur Hölle. Dazu kam, daß sehr viele Gefängnisse in England — selbst wenn sie den Willen dazu gehabt hätten — in die Hausordnung nichts hineinzureden hatten. Auch für diese „Privatanstalten" galt die damals übliche

unsozialste aller Abgaben der Finanzgeschichte:

die Fenstersteuer. Die Gefängnisbesitzer halfen sich einfach dadurch, daß sie Kerker ohne Fenster bauen oder bereits vorhandene zumauern ließen. Aber auch in den staatlichen und städtischen Gefängnissen hatten die Schergen vollkommen freie Hand, die sie ihre bedauernswerten Opfer rücksichtslos fühlen ließen. Der Neueingelieferte hatte ein Eintrittsgeld zu bezahlen. Unter der Patronanz der Wärter blühte außerdem das Glücksspiel, das den Gefangenen um ihr letztes Geld brachte.

Der Mann, der als erster gegen diese Kulturschande seine Stimme erhob, war John Howard, einer der heute fast völlig vergessenen großen Wohltäter der Menschheit. Auf einer Reise nach Portugal war er in französische Gefangenschaft geraten und hatte in den Kerkern der Kriegsgefangenen zu Brest am eigenen Leibe die Gefängniszustände der damaligen Zeit verspürt. Als er im Jahre 1773 Scheriff in der Grafschaft Bedford geworden war, konnte er seine Erfahrungen auf diesem Gebiet erweitern. Oft genug hatte er mit Unglücklichen zu tun, die entweder ganz unschuldig oder nicht genügend verdächtig waren, als daß sie der Spezialinquisition hätten überwiesen werden können. Meist wurden nun diese Leute nicht entlassen, sondern mußten wieder ins Gefängnis zurück,

weil sie die Kerkergebühren, auf die die Gefängniswärter einen „Anspruch" hatten, nicht bezahlen konnten.

Howard empfand dieses Unrecht in tiefster Seele und beschloß, sich ganz der Reform des Strafvollzuges zu widmen. Um sich über die Verhältnisse gründlich zu unterrichten, bereiste er zunächst die benachbarten Grafschaften, wo er überall dieselben traurigen Mißstände vorfand. Schon im Jahre 1774 trat John Howard vor das Unterhaus, um seine Beobachtungen öffentlich bekannt zu machen. Das Parlament sprach ihm seinen Dank für seine menschenfreundlichen Bemühungen aus und erkannte die Dringlichkeit der Abhilfe an. Europäisches Aufsehen erregte sein Buch „State of the Prisons in England and Wales", das im Jahre 1777, also vor anderthalb Jahrhunderten, erschienen ist. In diesem Buch wandte sich Howard gegen die himmelschreienden Zustände, besonders gegen die widersinnige Behandlung der Schuldner. „Gefängnis zahlt keine Schulden, der Kerker bessert nicht den moralischen Charakter des Menschen." In allen anderen Ländern außer in England, so klagt er, werden die Häftlinge von Staatswegen oder durch wohltätige Stiftungen unterstützt. Ueberhaupt sind, wie Howard feststellt, die nicht-englischen Gefängnisse in jeder Beziehung dem englischen Strafvollzug voraus.

Um die Verhältnisse auf dem Kontinent kennen zu lernen, bereiste Howard in den Jahren 1775 bis 1787 Europa. Den deutschen Gefängnissen rühmt er nach, daß man für sie die beste Lage ausgesucht habe; meist an Flüssen gelegen, seien sie der Gesundheit nicht abträglich. In Hamburg, Bremen, Hannover, Celle, Mainz und anderwärts hat er nur wenige Gefangene angetroffen, was er auf die schnelle Erledigung der schwebenden Prozesse zurückführt, so daß die Gefängnisse nicht, wie in England, mit Untersuchungsgefangenen überfüllt sind. Als Kuriosum führt Howard an, daß er in einzelnen deutschen Gefängnissen seltsam benannte Zellen gesehen habe: „Aethiopien", „Indien", „Italien" usw. Dort ließen Eltern ihre ungeratenen Sprößlinge einsperren und sagten dann:

„Mein Sohn ist in Italien."

In den damaligen holländischen Zuchthäusern, die Howard schildert, waren die Grundsätze des modernen Strafvollzuges bereits praktisch durchgeführt. Die Räume waren sauber, gesund und machten kaum den Eindruck einer Strafanstalt. Jeder Gefangene hatte seine eigene Zelle. „Macht sie nur arbeitsam, so werden sie gut und rechtschaffen sein", so lautete der Grundsatz, der dort mit Erfolg angewandt wurde. Lebenslänglich eingesperrte Gefangene gab es nur ganz wenige, die übrigen konnten sich durch ordentliches Betragen und Fleiß schon lange vor dem Ablauf ihrer Strafe Aufschub verdienen. Demgemäß war die Kriminalität im Lande außerordentlich niedrig.

Dr. Ernst Kayser.

Abflauen der Kältewelle.

Nur im Südosten Europas strenger Frost. – Es regnet in Mitteldeutschland.

In der Donnerstag-Nacht war die Temperatur in Berlin und Umgebung, wie bereits gemeldet, gestiegen. In den ersten Morgenstunden ging über Berlin bei ca. 4—5 Grad Kälte ein Eisregen nieder. Das Tauwettergebiet reicht gegenwärtig schon bis zur Elbe und greift immer weiter nach Osten vor. Der Eisenbahnverkehr ist infolge der Vereisung der Gleise noch immer unregelmäßig. Der Pariser Luxuszug traf mit zwei Stunden, der Mailänder Schnellzug mit 1½ und der Wiener Schnellzug mit 1,20 Stunden Verspätung hier ein. Auch die hier eintreffenden innerdeutschen Züge hatten größere Verspätungen. Das Glatteis auf den Berliner Straßen hatte eine Reihe von Unfällen zur Folge. Zehn Personen wurden den Rettungsstellen zugeführt, von denen eine mit einem Oberschenkelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Das in Berlin in der vergangenen Nacht beobachtete Steigen der Temperatur hat im Laufe des Tages angehalten. Während in den Mittagsstunden noch einige geringe Grade Kälte gemessen wurden, stieg das Thermometer gegen Abend auf null Grad. **Ein Regen, der in den späten Abendstunden niederging, verursachte erneut gefährliche Glatteisbildung, die die Abwicklung des Verkehrs vielfach behinderte.** 20 Personen erlitten infolge des Glatteises Verletzungen und mußten den Rettungsstellen zugeführt werden. Zwei von ihnen wurden mit Knochenbrüchen in Krankenhäuser eingeliefert.

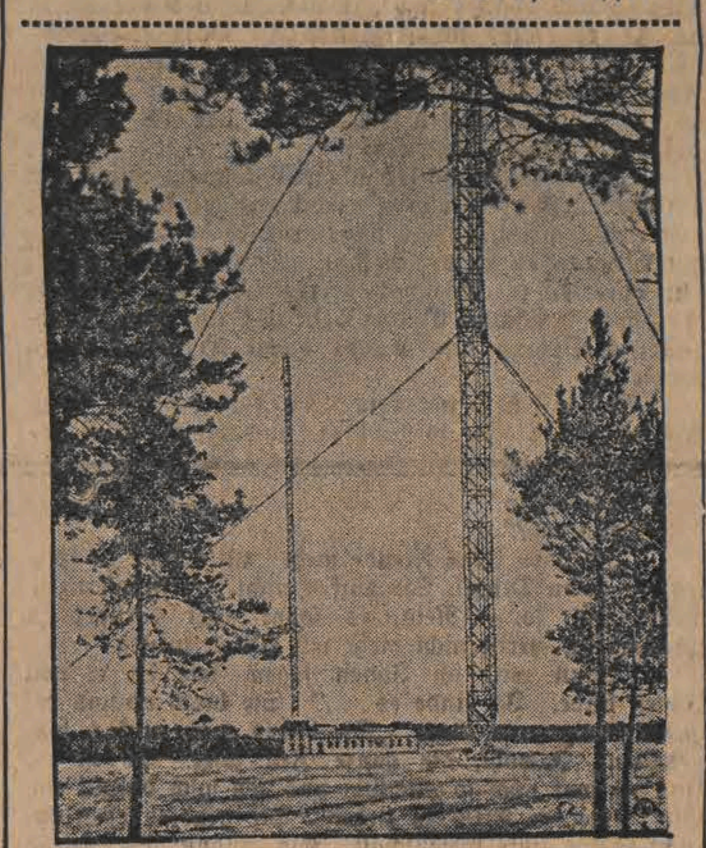
Wieder Talschiffahrt auf den Rhein.

Im Rheingebiet hat Tauwetter eingesetzt; es hält von Hüningen ab rheinabwärts an. Das Rheineis hat sich verringert und ist mürber geworden, so daß die Talschiffahrt wieder voll einsetzen konnte. Das Eis auf der Mosel steht noch.

Ruden ist wieder frei.

Nach amtlichen Mitteilungen sind die Befürchtungen wegen der Versorgung und der Lebensbedingungen der Inselbewohner der vom Eise eingeschlossenen kleinen Insel Ruden im Greifswalder Bodden nicht berechtigt. Schon am Montag kam ein Lotsendampfer von Saßnitz zu der Insel gefahren; auch an den folgenden Tagen konnte auf diesem Wege die Verbindung mit der Insel aufrechterhalten werden.

In den letzten Tagen haben sich infolge der anhaltenden Kälte die Eisverhältnisse auf dem Nordostseekanal, insbesondere auf der Weststrecke bei Brunsbüttelkoog, derart verschlechtert, daß die Kanalverwaltung die Kanaldurchfahrt für Motorschiffe sowie für hölzerne Schiffe bis auf weiteres gesperrt hat. Im übrigen ist die Kanaldurchfahrt für Dampfer trotz der Eisbildung unbehindert.



Der stärkste Sender der Welt

Detektorempfang auf 150 Kilometer.

Der neue „Deutschlandsender bei Königswusterhausen", wie er amtlich heißt, stellt ein neues Meisterwerk deutscher Technik dar. Er weist eine Leistung von 120 Kilowatt auf und übertrifft damit die bisher größte englische Station, die nur über eine Leistung von 50 Kilowatt verfügt. Der Sender wird in ganz Europa zu hören sein und vermutlich auch darüber hinausgreifen. Detektor-Apparate können ihn im Umkreise von 150 Kilometern aufnehmen. — Die Antennenmaste, die unser Bild zeigt, sind 210 Meter hoch, 450 Meter voneinander entfernt und tragen eine aus fünf Drähten von je 280 Metern Länge bestehende Antenne.

Ein Zug, der sich verirrte.

Den falschen Schienenstrang gewählt.

Ein Novum in der Geschichte des Eisenbahnverkehrs hat sich bei London zugetragen. Ein Dover-Zug verließ die Londoner Station fahrplanmäßig um 3.35 Uhr. Da bei Croydon durch irgendeine Arbeit die Strecke nicht frei war, wurde der Zug über ein Nebengleis weitergeleitet. Später fuhr er zur Ueberraschung des Stationsvorstehers auf der Station Chislehurst ein, die wohl irgendwo in England liegt, aber bestimmt nicht zwischen London und Dover. Der Zug hatte sich verirrt. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als nach London zurückzudampfen, um von dort aus von neuem, diesmal auf dem richtigen Gleis, die Fahrt nach Dover anzutreten. Mit einer Verspätung von einigen Stunden kam der Zug dann endlich glücklich dort an.

Von einer Glocke enthauptet.

Entsetzlicher Unfall bei Bologna.

Während in der Kirche von Monzano bei Bologna eine Totenmesse zelebriert wurde, war der frühere Glöckner der Kirche, Dondarini, in den Glockenturm gestiegen, um bei dem Läuten der Glocken zu helfen. Dabei wurde er von der größten, 9 Zentner schweren Glocke des Läutewerkes beim Zurückschlagen des Klöppels so unglücklich getroffen, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der abgeschlagene Kopf rollte über die Seile und die Balken des Turmes und fiel endlich in die Kirche hinab. Bei dem schauerlichen Anblick verfiel der in der Kirche weilende Sohn des Verunglückten in einen schweren Weinkrampf.

Ein Liebesvertrag mit 7 Paragraphen.

Das Verhältnis mit der Stenotypistin.

Eine tragikomische Liebesgeschichte fand am Mittwoch vor dem Leipziger Schwurgericht ihren Abschluß. Der 21jährige Kontorist Heiden hatte sich wegen Totschlags zu verantworten. Er hatte am 26. September in den Büroräumen des GDA. auf seine Geliebte, die Stenotypistin Müller, einen Schuß abgegeben, der diese schwer verletzte. Der Angeklagte unterhielt mit der Stenotypistin ein sehr intimes Liebesverhältnis. Ihr zuliebe wollte er sich von seiner Frau trennen. Um die Scheidungskosten zu bezahlen, unterschlug er 300 Mark. Er wurde wegen dieser Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Müller wollte das Verhältnis mit ihrem Liebhaber jedoch allmählich abbrechen. Heiden verfolgte sie nach Abbüßung seiner Strafe dauernd mit Anträgen. Trotz des von der Müller unterschriebenen Freundschaftsvertrages, der in sieben Paragraphen das Liebesverhältnis regeln sollte, spitzte sich die Situaion immer mehr zu, bis es schließlich zum Mordanschlag kam. Die Verhandlungspause wurde von dem Angeklagten dazu benutzt, sich mit seiner Frau — auszusöhnen. Der Scheidungsantrag wurde zurückgenommen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Kriegs- und Handelsschiffe in der Sahara.

Neue Bewässerungspläne.

Das Projekt der Bewässerung der Sahara ist nicht neu; seine Erörterung wird neubelebt durch einen Plan des Dr. John Ball, Direktors des ägyptischen Wüstenaufsichtsamtes, der, wenn er jemals verwirklicht werden sollte, Kriegs- und Handelsschiffen erlauben würde, bis ins Herz der Wüste Sahara vorzudringen. Wie man weiß, liegen große Gebiete der Sahara unter dem Meeresspiegel. Ball hat ein solches tausend Quadratmeilen großes Gelände westlich der Oase Siwah ausgesucht. In seiner Denkschrift unterbreitet er nun der ägyptischen Regierung den Vorschlag, einen Kanal vom Mittelländischen Meer aus in die Wüste zu graben, das tiefliegende Gelände zu überfluten und damit einen großen Binnensee zu schaffen.

Ball führt bei dieser Gelegenheit aus, daß eine solche Anlage die klimatischen Verhältnisse nur günstig beeinflussen könne, und besonders in Westägypten stärkere Regenfälle herbeiführen würde, wodurch die zur Zeit trockenen Wüstenstrecken in fruchtbares Land umgewandelt werden könnten. Damit würden sich für eine große Bevölkerung neue Lebensräume und vorteilhafte Ernährungsverhältnisse bieten. Das Projekt verrät leider nicht, wie das Haupthindernis beseitigt werden soll, das der Verwirklichung dieses Planes im Wege steht: die Anlegung des Kanals, der die Gebirgsketten am Rande des Mittelmeeres durchschneiden müßte.

Vom Jockei zum Obersten Richter. Im Alter von 81 Jahren ist, wie aus Sydney berichtet wird, der ehemalige Oberste Richter von Westaustralien, Sir Henry Parker, gestorben. Bevor er sich der Richterlaufbahn zuwandte, war er ein bekannter Jockei. Daneben betrieb er juristische Studien, durch die er später in das höchste Richteramt seiner Heimat gelangte.

zwingen, Plakate über Gesundheitsvorschriften zu sehr hohen Preisen zu kaufen. Die Gesundheitsabteilung, die niemand zum Verkauf der Plakate beauftragt hat, warnt die Hausbesitzer vor diesen Erpressern. Die Plakate sind zum Selbstkostenpreise in der Gesundheitsabteilung, Plac Wolnosci 1, erhältlich.

Festnahme eines Wäschediebes. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte sich am 23 Dezember auf den Wäscheboden in der Gdanska 42 der Dieb Boleslaw Myszkowski eingeschlichen, der während der Flucht auf den Hauswärter Krzemiewski und den Einwohner Koper geschossen hatte. Er war von Straßenpassanten angehalten und der Polizei übergeben worden. Wie die Untersuchung ergab, war der Dieb am 6 November 1927 aus dem Gefängnis zu einem zweimonatigen Erholungsurlaub entlassen worden, wo er wegen Diebstahls eine zweijährige Strafe abzusitzen hatte. Während dieser Zeit wohnte er bei seiner Geliebten Helena Trzcinska, deren Wohnung als Diebeshöhle bekannt ist. Während der Revision wurden mehrere Körbe mit gestohlener Wäsche gefunden. Die Trzcinska und die Hehlerin Helena Janas wurden verhaftet. Beide hatten zusammen mit Myszkowski die Diebstähle ausgeführt. Bisher wurde festgestellt, daß sie nur in Lodz 21 Diebstähle ausgeführt hatten, wobei es einigemal zu Schießereien gekommen war. Myszkowski wird sich jetzt nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen Mordversuchs zu verantworten haben. (p)

Der bestohlene Apfelwagen. Der Einwohner des Dorfes Ustuw, Gem. Gzydki, Ksawery Michalski, kam am Dienstag nach Lodz, um einen ganzen Wagen voll Äpfel auf den Markt zu bringen. Unterwegs machte er in dem Hofe in der Wysockiego 29 Halt. Während er sich auf einige Zeit entfernte, wurde ihm der ganze Aepfelvorrat gestohlen. Als er zurückkehrte und seinen Wagen leer fand, benachrichtigte er die Polizei, der es nach kurzer Zeit gelang, den Dieb dingfest zu machen. Auf dem Kommissariat stellte es sich heraus, daß es sich um den in der Tatrzanska 27 wohnhaften Alexander Mikaszewski handelt.

Unfall bei der Arbeit. In der Fabrik von Perczewik und Co in der Srebrzynska 22 stürzte der Wonska 15 wohnhafte Arbeiter Waclaw Czodek von einem Gerüst und fiel so unglücklich hin, daß er sich den rechten Oberarm brach. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer 37, S Hamburg, Glowna 50, W. Gluchowski, Narutowicza 4, J Sitkiewicz, Kopernika Nr. 26, A Czarnecka, Pomorska 10, A. Potasz, Plac Koscielny 10.

Eröffnung der Geflügel- und Kleintierausstellung.

Am Freitag, um 9.30 Uhr morgens, findet die feierliche Eröffnung der großen Geflügel und Kleintierausstellung statt. An der Eröffnung nehmen der Herr Wojewode sowie Vertreter der Stadtbehörden und der Presse teil. Die Ausstellung selbst dürfte diesmal besonders groß sein. Stellen doch diesmal nicht nur Züchter aus Lodz und Umgegend aus, sondern aus ganz Polen. Soweit jetzt schon ein Ueberblick möglich ist, stellt diese Ausstellung die Warschauer weit in den Schatten. Und dies nicht nur in der Zahl und der Verschiedenheit der Exponate, sondern auch in der Organisation. Wer Gelegenheit hatte, sich die letzte Geflügel und Kleintierausstellung in Warschau anzusehen, war enttäuscht über das große Durcheinander, das Chaos, das auf dieser Ausstellung herrschte. Alle Tiere waren nicht einmal nach Rassen aufgestellt, sondern wie es eben der Zufall wollte, was natürlich nicht nur einen sehr schlechten Eindruck machte, sondern auch die Orientierung sehr erschwerte. Vom Lodzer Verein für Geflügel und Kleintierzucht sind wir es gewöhnt, daß alles wie am Schnürchen klappt. Und so ist zu hoffen, daß auch diese Ausstellung von imposantem Eindruck sein wird.

Die große Schau findet wie alljährlich so auch diesmal in den Sälen des Helenenhofs statt. Die Schau wird vom 6 bis 8 Januar einschließlich, täglich von 9 bis 8 Uhr abends, geöffnet sein. Der Eintrittspreis ist diesmal ermäßigt worden, u. zw. auf einen Zloty, so daß den weitesten Schichten der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, diese interessante Ausstellung zu besuchen.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Turnverein „Aurora". Am Freitag, ab 4 Uhr nachm., veranstaltet der Turnverein „Aurora" im Lokale in der Kopernika 70 eine große Christbaumfeier. Im Programm dieser traditionellen Feier sind u. a. vorgesehen: Prolog, Ansprache, Märchenaufführung, Preisverteilung und Tanz. Die Preise, die zur Verteilung gelangen werden, sind bereits in der Musikalienhandlung von Gustav Teschner, Glownastraße 33, zur Besichtigung ausgestellt. Um den Mitgliedern und Freunden die Möglichkeit zu geben, diese traditionelle Feier recht zahlreich zu besuchen, ist von einem Eintrittsgeld abgesehen worden.

Deutscher Theaterabend im Commisverein. Der am Neujahrstage mit so großem Erfolg aufgeführte überaus lustige Schwank „Hans Huckebein" wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, von der dramatischen Sektion des Commisvereins am Sonntag, den 8. Januar d. J., um 7.30 Uhr abends, im Vereinslokale, Al. Kosciuszki 21, nochmals zur Aufführung gelangen. Daß dieser dreiaktige ausgezeichnete Schwank der beiden Lustspielfabrikanten Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg in den deutschen Gesellschaftskreisen eine freudige Aufnahme finden wird, war von vornherein vorauszusehen. Das Publikum kam während der ganzen Vorstellung aus dem Lachen nicht heraus. Die ausgezeichnete Charakterisierung der Gestalten, der fließende Dialog, der feine Salonwitz, die großartig aufgebaute Szenenfolge sichern diesem Theaterstück auch weiterhin den größten Erfolg. Eintrittskarten für die Sonntagsche Vorstellung sind schon im Vorverkauf bei den Firmen G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R Schulz, Petrikauer 97, Geilke und Fölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Chr. Commisvereins, Al. Kosciuszki 21, zu haben. Es möge sich daher jeder, der sich dieses Stück ansehen will, rechtzeitig mit den Karten versehen.

Generalversammlung des Zubardzer Kirchengesangvereins. Heute, Donnerstag, den 5 Januar, um 7 Uhr abends, hält genannter Verein im Lokale des Turnvereins „Eiche", Aleksandrowska 128 seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Um 8 Uhr abends wird die Versammlung als im zweiten Termin einberufen erklärt.

Silvesterfeier in Lodz-Süd. Wie alljährlich, fand in der Ortsgruppe Lodz-Süd auch in diesem Jahre die Silvesterfeier statt. In Scharen strömten die Besucher herbei, um im Kreise Gleichgesinnter das alte, sorgenvolle Jahr zu verabschieden und das neue begrüßen zu können. Der Vorstand der Ortsgruppe hatte keine Mühe gescheut, um den Gästen die Feier so angenehm wie möglich zu machen, deshalb kann man auch mit Recht sagen, daß noch nie ein Fest so gelungen ist, wie die diesjährige Silvesterfeier. Der Verlauf des Festes war folgender: Die Gäste wurden vom Vorsitzenden der Ortsgruppe, Gen. Leo Frinker, mit einer kurzen Ansprache und vom Männerchor der Ortsgruppe unter Leitung des Dirigenten Effenberg mit der Internationale begrüßt. Dann folgte „Fritz der naseweise Schusterjunge", welcher vom Gen. Pokrandt gut wiedergegeben wurde. Viel Heiterkeit rief Gen. Paul Griesche mit seinem 8jährigen Söhnchen in „Pipenrohr und Lin" hervor. Der kleine Fritz erntete für sein sicheres und drolliges Auftreten viel Beifall. Inzwischen sang der Männerchor einige gut eingeübte Lieder. Die Hauptsache war jedoch der Zweiakter „Heimlichkeiten", bei welchem die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. Gen. O. Günter als Schwiegerpapa, Frl. A. Wolika als dessen Frau und Gen. W. Zeller als deren Schwiegersohn gaben ihre Rollen vortrefflich wieder. Auch Gen. Pokrandt, Frl. Zeibel und Frl. L. Großmann waren gut. Erwähnenswert wäre der Jahreswechsel, welcher von Gen. Chr. Wecker in Gestalt des alten und Paul Griesche in Gestalt des neuen Jahres verkörpert wurde. Das neue Jahr wurde vom Männerchor mit dem Liede „Ich grüße Dich" und von den Anwesenden mit lautem Jubel und donnernden Hochrufen für die D. S. A. P. begrüßt. Dann kam der Tanz zu seinem Recht und bei den Klängen der Musik war man guter Laune bis der grauende Morgen zum Aufbruch mahnte.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Zu den Sejm- und Senatswahlen. Die Zahl der Wähler für den Sejm beträgt 4021, für den Senat 2818. Seit Montag liegen in allen Wahllokalen die Listen zur Einsicht aus. Bis jetzt zeigen die hiesigen Wähler wenig Interesse für die bevorstehenden Wahlen. Der Besuch in den Wahllokalen zwecks Einsichtnahme in die Wählerlisten für Sejm und Senat ist äußerst gering. Es ist von größter Wichtigkeit, daß jeder Wähler sich davon überzeugt, ob sein Name in den Listen vorhanden ist und ob derselbe auch richtig aufgeschrieben ist, denn andernfalls verliert er das Recht, seine Stimme abzugeben. Darum, deutsche Wähler von Konstantynow, auf zu den Wahllokalen zwecks Nachprüfung der Listen. Dieselben liegen täglich bis zum 15 Januar von 4 bis 10 Uhr nachmittags aus, so daß jedermann Zeit findet, seine wichtigste Bürgerpflicht zu erfüllen!

c. **Alexandrow.** Deutsche, prüft die Wählerlisten. Am Montag, den 2 Januar d. J. inspizierte der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission, der Präses des Lodzer Bezirksgerichts Bilzynski, die vier Wahlkommissionen unsrer Stadt, um sich von dem Stande der Wahlvorbereitungen zu überzeugen. Die durchgeführte Lustration fiel zu seiner vollsten Zufriedenheit aus. Vor allem sind die Wählerlisten vorschriftsmäßig angefertigt worden. Die Listen liegen vom 2 bis zum 15 Januar, täglich von 4 bis 10 Uhr, zur Einsichtnahme der Wähler aus. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, nachzuprüfen, ob er auch eingetragen worden ist. Sollte dieses nicht der Fall sein, so muß er seine nachträgliche Eintragung veranlassen. Zur Orientierung der deutschen Bevölkerung sei auf folgende Einteilung nach Wahlbezirken hinzuweisen: Zum 33. Bezirk gehören die Straßen: Dembowa, Gurna, Lecznicka, Parzenczewska, Polna, Pusta, Rynek, Sienkiewicza, Spacerowa, Staszyca, Targowy Rynek, Wonska und Wiatraczna. Das Lokal befindet sich in der deutschen Volksschule. Zum 34. Bezirk: Krotka, Lenkowa, 3 Maja, Potkowska, Zgierzer Chaussee, Warszawska und Wolnosc. Das Lokal ist in der polnischen Volksschule am Ringe untergebracht. Zum 35. Bezirk: Binkowa, Bielanska, Koscielna, Mickiewicza, Nowo Kilinska, Nowo-Koscielna, Pabianicka, Poludniowa, Pulnocna, Przejazd, Szczeslawa und Wolodyjowskiego, dessen Lokal die städtische Fröbelschule (Haus Reichert) ist. Zum 36. Bezirk: Bratuszewskiego, Franciszkanska, Lutomierska, Ogrodowa, Podlemiecka, Sz. pena, Wierzbinska, Zachodnia und Zielona. Lokal — Magistratsgebäude. — Deutsche, prüft die Listen nach!

Zgierz. Weihnachtsfest der „Concordia". Der hiesige Männergesangverein veranstaltet am Sonnabend, den 7. ds. Mts., im eigenen Lokale, Srednia 35, sein diesjähriges traditionelles Kinderweihnachtsfest. Das Programm sieht u. a. eine Kinderaufführung sowie Beschenkung der Kinder durch Knecht Ruprecht vor. (Abt)

Tomaschow. Blutige Verfolgung von Pferdedieben. In das Besitztum des Bauern Senk in Kolonia Swinska, Gem. Lazisko, Kreis Brzeziny waren zwei der von den Bauern gefürchteten und gehaßten Pferdediebe eingedrungen, die zwei Pferde aus dem Stall führten. Durch das Bellen des Hundes aufmerksam gemacht, eilte Senk auf den Hof hinaus und schlug beim Anblick der Diebe Lärm. Diese ließen die Pferde im Stich und ergriffen die Flucht. Inzwischen hatten sich Nachbarn eingefunden, die sofort von Senk angeführt die Verfolgung aufnahmen. Plötzlich drehte sich einer der Diebe um und gab einige Schüsse ab, wobei er Senk zweimal in die Brust traf. Während die Diebe entkommen konnten, wurde Senk in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus in Tomaschow gebracht. (p)

Am Scheinwerfer.

Eine wahre Geschichte.

Ein Werkstudent, der aus Danzig nach Lodz fuhr, hatte 61 Danziger Zigaretten bei sich. Die Kontrolle in Dirschau ließ ihn passieren, obwohl es gestattet ist, nur 50 Zigaretten mit sich zu führen. Zwischen Laskowice und Graudenz wurde der Schnellzug von einem Zollbeamten der sogenannten „fliegenden Kolonne" heimgesucht. Im Abteil, in dem unser Werkstudent saß, ließ sich der Beamte alle Koffer öffnen. Als ihm der Student erklärte, daß er außer den erlaubten 50 Zigaretten noch 11 bei sich habe, fuhr ihn der Beamte in barschem Tone an, ob er nicht wisse, daß das Schmuggeln von Zigaretten verboten sei. Der Student wies darauf hin, daß er doch kein Hehl daraus gemacht habe, daß er 61 Zigaretten mit sich führe und daß ihn die Kontrolle in Dirschau doch ruhig habe passieren lassen. Diese Einwendungen ließen den Beamten noch mehr aufbrausen, der die sofortige Zahlung von 60 Zloty als Strafe forderte sowie die Beschlagnahme der 11 Zigaretten anordnete. Der Student bat nun den Beamten, die 11 Zigaretten ruhig beschlagnahmen, doch von einer Strafe absehen zu wollen, da er Werkstudent sei und von seiner Arbeit die Ausgaben für das Studium bestreite usw. Doch er kam mit seiner Bitte schlecht an. Der Student gestand dem Beamten daher, daß er beim besten Willen die 60 Zloty nicht zahlen könnte, da er nur 50 Zloty bei sich habe und damit unbedingt nach Lodz reisen müsse, um an einer Tagung teilzunehmen. Schweren Herzens entnahm der Student seinem Portefeuille den letzten Mohikaner. Als der Beamte die 50 Zloty jedoch entrüstet zurückwies und der Student sie wieder seelenruhig einsteckte, da hättet ihr den Beamten sehen sollen. Fuchsteufelswild wurde er. Er schrie nach Polizei, schrie, daß es im ganzen Wagen widerhallte, daß er es dem jungen Manne anstreichen werde. Nach Feststellung, daß der Student tatsächlich nicht mehr als 50 Zloty bei sich habe, wurde er des Geldes berappt, denn der Beamte sagte sich wahrscheinlich, daß es besser sei, sich mit 50 Zloty zu begnügen, als 60 zu verlangen und nichts kriegen.

Auf die erste Beschwerde erhielt der Student nach 3 Monaten Antwort. Eine würdige Leistung unsres Amtsschimmels! In der Antwort ließ sich das Finanzamt in Graudenz herbei, die Strafe von 60 Zloty auf 30.50 Zloty zu ermäßigen und die Beschlagnahme von 61 Zigaretten zu bestätigen. Warum, wieso 61 Zigaretten?

Gegen diese Entscheidung wurde vor 2 Monaten Berufung eingelegt. Auf die Antwort wird noch gewartet.

Ob sie wohl eintreffen wird? Lieber wollen wir dies nicht bezweifeln, denn dann heißt es gleich wieder, wir hätten Staatseinrichtungen verächtlich gemacht und der Staatsanwalt nimmt uns beim Wickel.

Gut Ding will eben Weile haben ...

Pierrot.

Kurze Nachrichten.

Aussperrung in Schweden. Die Aussperrung der Arbeiterschaft in der schwedischen Papierindustrie und in der mittelschwedischen Eisenindustrie hat gestern begonnen. Ungefähr 22000 Arbeiter sind davon betroffen. Von der schwedischen Regierung wurde eine Schlichtungskommission ernannt, die am 9. d. M. zusammentreten wird.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Hauptvorstandes.

Morgen, Freitag, den 6. d. M., um 9.30 Uhr morgens, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Auf der Tagesordnung befinden sich Wahlfragen sowie andere wichtige Punkte.

An die Vertrauensmänner aller Ortsgruppen!

Die Vertrauensmänner werden hierdurch aufgefordert, die von der D.S.A.P. erlassenen Flugblätter in Sachen der Nachprüfung der Wählerlisten in den Fabriken zu verteilen. Die Flugblätter können täglich im Sekretariat abgeholt werden.

Das Hauptwahlkomitee.

Stadtverordnetenfraktion.

Heute, Donnerstag, den 5. d. M., 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung der Fraktion statt. Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Fraktion sowie der Vertrauensleute ist unbedingt erforderlich.

R. Klim, Fraktionsvorsitzender.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Die nächste Gesangstunde findet morgen, Freitag, den 6. d. M. (Dreikönigstag), um 10 Uhr vormittags statt.

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Am Freitag, den 6. Januar, findet im Parteilokale, Rojtera 13, um 9 Uhr vormittags, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, die die Sejmwahlen betreffen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich, denn es handelt sich um eine der wichtigsten Angelegenheiten der Partei.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Am Freitag, den 6. Januar, findet im Parteilokale, Bednarska 10, um 9 Uhr vormittags eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte umfaßt, die die Sejmwahlen betreffen, ist das Erscheinen der Genossen Pflicht.

Ortsgruppe Chojny. Männerchor. Die erste Gesangstunde des neugegründeten Männerchors findet morgen, Freitag, den 6. Januar (Dreikönigstag), pünktlich um 1.30 Uhr nachmittags im Lokale Dolna 2 statt. Alle sangesfreudigen Männer aus Chojny können sich diesem Chor anschließen und werden aufgefordert, zu dieser ersten Gesangstunde zu erscheinen.

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Morgen, Freitag, den 6. d. M., um 2 Uhr nachmittags, findet im Hause des Herrn Gnauk (Schulgebäude) eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte der Stadtverordnetenfraktion sowie die Sejmwahlen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Lodz-Zentrum. Deutschstunde. Heute, Donnerstag, den 5. d. M., findet pünktlich 7 Uhr abends Deutschstunde statt. Als Lektüre wird das bekannte Werk „Die Theorie des modernen Sozialismus" von Abraham gelesen. Der bereits bekanntgegebene Vortrag von Gen. R... über „Naturalismus und Gerhard Hauptmann, sein Hauptvertreter" ist wider aus unvorhergesehenen Gründen auf die nächste Woche verschoben worden.

Lodz-Nord. Gemütliches Beisammensein. Am Freitag, den 6. Januar (Dreikönigstag) veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Nord um 3 Uhr nachmittags ein gemütliches Beisammensein. Das Programm ist sehr mannigfaltig. Neben vielen anderen Darbietungen wird auch ein Einakter aufgeführt werden.

Gewerkschaftliches.

Am Freitag, den 6. Januar, findet um 9 Uhr vormittags im Lokale, Petrikauer 109, eine Revision der Geschäftsführung der Deutschen Abteilung des Textilverbandes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder der Revisionskommission ist unbedingt erforderlich.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13 die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Funkwinkel

Donnerstag, den 5. Januar.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12.05 Prof. Wuttke: „Der Januarkalender"; 12.30 Konzert; 16 Dr. Grzymala-Grabowiecki: „Die internationale Politik im Dezember"; 17.20 Prof. Moscicki: Neue Buchercheinungen; 17.45 Literarische Stunde; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Englischer Unterricht; 20.30 Uebertragung von Posen; 22.30 Tanzmusik.

Posen 280,4 m 1,5 kW 12.45 Militärorchesterkonzert; 20.30 Orgelkonzert.

Kattowitz 422 m 10 kW 16.40 Polnischer Sprachunterricht; 17.20 Vortrag; 19.35 Vortrag.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 17 Ungarische Musik, danach Unterhaltungsmusik; 20 „Madame Pompadour", Operette in 14 Bildern.

Breslau 322,6 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.10 Franz Baumann singt.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.30 Kinderstunde; 15—15.55 Für Frauen; 16 „Himmelbeobachtungen mit bloßem Auge"; 16.30 „Aus der Geschichte der Astronomie"; 17 Uebertragung von Berlin; 18 „Carl Ferdinand Appun, ein deutscher Forscher in Venezuela und Guyana"; 19.20 Die neue Jugend im Roman: „Eckardstunde"; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Nürnberg 408,8 m 00 ? 13.05 Mittagskonzert; 18 Vesperkonzert; 20.10 Sinfonische Tänze.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 „Martha", komische Oper von Flotow, anschl. Das deutsche Gedicht und die deutsche Prosa.

Hamburg 394,7 m 9 kW 19.25 „Tiefland".

Königsberg 329,7 m 4 kW 19.30 „Die Macht des Schicksals".

München 535,7 m 10 kW 19.30 Paepke-Quartett; 20.30 „Deburau", Hörspiel in 7 Bildern.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 20.15 Ukrainischer Volkschor.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 17.10 Musikalische Kinderstunde; 19.30 Schubert-Vorfeier.